



*Beitrag von Hanna und Gerhard Hofmann*

*Ursprünglich erschienen in der Festschrift "Ein Stadtteil schreibt Geschichte,*

*Regensburg - Kumpfmühl" zum Jubiläum "1000 Jahre Kumpfmühl" im Jahr 2009*

*Für die Homepage unserer Kirchengemeinde von den Autoren 2017 überarbeitet und gekürzt*

## **Sankt Johannes in Regensburg: Zwei Kirchen in rund 60 Jahren Die Entstehung der Gemeinde und ihre heutige Ausdehnung**

Die Geschichte der evangelischen Gemeinde St. Johannes begann in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Bis dahin gehörten alle Evangelischen, die südlich der Altstadt, das heißt südlich der Eisenbahn wohnten, zur Gemeinde der Dreieinigkeitskirche in der Altstadt. Sie wurden dort getauft und konfirmiert und hatten sonntags einen recht weiten Weg zum Gottesdienst zurückzulegen. Diese Situation änderte sich nach dem Zweiten Weltkrieg: Die Stadt Regensburg begann in den Nachkriegsjahren zu wachsen. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern reagierte auf die veränderte Situation mit der Gründung neuer Kirchengemeinden in den Stadtrandgebieten von Regensburg. Es wurden Kirchen, Gemeinderäume, Kindergärten und Pfarrhäuser gebaut.

Die Gemeinde St. Johannes umfasst heute alle Regensburger Stadtteile, die westlich der Universität, südlich der Eisenbahn und östlich der Stadtautobahn (A 93) liegen. Im Süden reicht ihr Einzugsgebiet über die Stadtgrenzen hinaus bis an die Landkreisgrenze. Sie hat 4500 Gemeindeglieder, von denen die meisten in Königswiesen-Nord und -Süd und in der Großgemeinde Pentling wohnen. Im Ortsteil Kumpfmühl leben vergleichsweise wenige Evangelische, aber hier schlägt das Herz der Gemeinde. Ihr Zentrum liegt etwas zurückgesetzt an der Augsburger Straße ( Nr. 36a ), in der Nähe der katholischen St. Wolfgangskirche, kurz vor der Autobahnauffahrt Kumpfmühl.

Zunächst wurde der Inhaber der 3. Pfarrstelle an der Dreieinigkeitskirche, Pfarrer Adolf Sommerauer, mit dem Aufbau neuer Gemeinden im Stadtsüden (St. Johannes und St. Matthäus) beauftragt. Als er 1951 nach München wechselte, trat Pfarrer Hans Münder an seine Stelle. Bis 1976 führte und prägte er die Gemeinde St. Johannes. 1953 konnte die erste Johanneskirche geweiht werden. Erst zu Beginn des Jahres 1956 wurde der Verbund mit der Kirchengemeinde Dreieinigkeit aufgelöst; seitdem ist St. Johannes selbstständige Pfarrei, mit zunächst 2800 Gemeindegliedern. 1958 konnte das Pfarrhaus in der Adalbert-Stifter-Str.1 bezogen werden. Es war ein Glücksfall, dass kurze Zeit nach dem Krieg der ehemalige Verwalter des evangelischen Friedhofs Paul Fetzer der Dreieinigkeitsgemeinde sein Grundstück an der Augsburger Straße mit einem einstöckigen Wohnhaus und einer angebauten größeren Lagerhalle auf Rentenbasis übereignet hatte. Daraus entstand mit geringem finanziellen Aufwand (35 000 DM) die erste Kirche der neuen St. Johannesgemeinde.



Das alte Wohnhaus und der Kohlenschuppen

### **Die erste Johanneskirche**

Von Anfang an gab es in der Gemeinde St. Johannes einen Kindergarten, der im vorderen Teil des Wohnhauses Augsburgs Straße 36a im Erdgeschoss eingerichtet wurde.

Die Lagerhalle wurde unter der Regie von Diplom-Ingenieur Gottfried Bauer zu einer Kirche mit etwa 200 Sitzplätzen umgestaltet. Zur Kirche stieg man ein paar Stufen hinauf. Hinter der großen Tür links begann die Treppe zur Orgelempore, unter der ein winziger Gemeinderaum Platz hatte. Die Mauern waren stabil genug, um das Türmchen mit der einzigen Glocke zu tragen.



Die alte Johanneskirche auf einer Geschenk-Kachel

In die westliche Giebelseite der Lagerhalle wurde eine schmale Apsis mit zwei seitlichen Fenstern eingefügt. Sie bildete den Altarraum. Einige Stufen führten zum Altartisch mit Bibel und Kreuz hinauf, die Wand dahinter füllte ein großes Gemälde, das ein Freund des Pfarrers gemalt hatte: In einer sehr expressiv dargestellten Szene reicht Jesus dem Jünger Johannes Brot und Wein. Links neben dem Altarraum befand sich die Kanzel, deren Vorderseite mit einer schmalen Porphyrtafel geschmückt war, die einen Adler – das Symbol des Evangelisten Johannes – zeigte. Rechts stand der Taufstein und darüber hing in Originalgröße die Kopie eines Weihnachtsbildes des spanischen Malers Frederigo Barocci. Die leichtgetönten Scheiben der Fenster in der südlichen Längswand erzeugten im Kirchenraum tagsüber ein diffuses Licht. Zusammen mit den warmen Farben der beiden großen Gemälde herrschte im Inneren der Johanneskirche eine freundliche, fast ein bisschen gemütliche Atmosphäre.

Alles, was eine Gemeinde im Laufe des Jahres braucht, hatte irgendwo Platz gefunden. Eng saß man in den langen Kirchenbänken beim Gottesdienst nebeneinander. Man kannte sich; und wer neu dazu kam, wurde freundlich aufgenommen und bald irgendwo in die Gemeindegemeinschaft mit eingespannt.



Bild: Gottesdienst in der alten Johanneskirche

Von Anfang an bestimmte Gruppenarbeit weithin das Gemeindeleben: Männer, Mütter, Kinder oder Jugendliche, Senioren und Junge Erwachsene trafen sich zu ganz unterschiedlichen Aktivitäten. Bibelstunden, Konfirmandenunterricht, Spielen, Basteln, Kaffeetrinken, Sitzungen des Kirchenvorstands, alles passierte in dem einzigen Gemeinderaum. Fröhlich feierte man im Sommer vor und hinter der Kirche oder im angrenzenden Karl-Freitag-Park mit der ganzen Gemeinde oder in den Gruppen. Pfarrer Münder betreute viele Jahre lang als Geistlicher auch die evangelischen Patienten im Nervenkrankenhaus Karthaus, die dort oft für lange Zeit untergebracht waren. Sonntags fand hier regelmäßig ein Gottesdienst statt. (Heute arbeiten zwei hauptamtliche Seelsorger, die der Gemeinde St. Johannes organisatorisch zugeordnet sind, in den großen Regensburger Kliniken.)

Eine andere wichtige Aktivität war die Beziehung zu der Paten-, später Partnergemeinde in der „Ernst-Reuter-Stadt - Stavenhagen“ in Mecklenburg/Vorpommern. Unzählige Briefe und Pakete sind bis 1990 nach Mecklenburg gegangen.

Besonders schön waren die Weihnachtsgottesdienste in der alten Johanneskirche. Dann wurden am Anfang und Ende jeder Bankreihe Kerzen auf hohen Leuchtern angezündet, die den ganzen Raum in ein warmes Licht tauchten. Es war oft nicht genug Platz für alle in der Kirche, da halfen auch Stühle auf der Orgelepore und der Gemeinderaum im Hintergrund nicht, von dem aus man zwei große Fenster zur Kirche hin öffnen konnte und noch einmal 70 Plätze gewann.

Auf die Dauer konnte die Kirche den Bedürfnissen der Gemeinde nicht mehr genügen. Dazu kam, dass die Wände der ehemaligen Lagerhalle allmählich nachgaben. An der West- und Südseite der Kirche entstanden immer neue Risse, ein Neubau wurde unausweichlich. Seit 1976 arbeitete Pfarrer Karl Fridolin Förster als Nachfolger von Pfarrer Hans Münder in St. Johannes.

Für ihn und für den damaligen Kirchenvorstand bedeutete die zunehmende Baufälligkeit der Kirche jahrelanges Überlegen und Planen, Spenden sammeln und 1984 die Gründung eines Kirchbauvereins.



Die alte Kirche vom Garten aus

Schon 1975 hatte man in dem damals neu entstehenden Hochhausviertel Königswiesen-Nord eine Wohnung für die Gemeindegemeinschaft angemietet. In dem Büro- und Ärztehaus, Dr.-Gessler-Straße 2, gegenüber der katholischen Kirche St. Paul entstand der „Treffpunkt St. Johannes“. Zwei Zimmer konnten zu einem größeren Raum zusammengelegt werden, in dem sich unter der Woche verschiedene Gruppen trafen und in dem alle vierzehn Tage sonntags Gottesdienst gefeiert wurde. Ein kleinerer Clubraum, eine winzige Küche, die Toilette und das Büro des Gemeindegemeindepfarrers, in dem höchstens zwei Personen gleichzeitig Platz fanden, gehörten noch dazu. Die Möglichkeiten, hier Gemeindegemeinschaft zu gestalten, erschienen im Vergleich zur Johanneskirche anfangs ganz großartig.



In Königswiesen-Nord zogen viele Evangelische ein, ältere Aussiedler und Familien mit Kindern. Der Gemeinde wurde daraufhin vom Landeskirchenrat die Stelle für einen Jugend- und Gemeindediakon bewilligt. Er wohnte mit seiner Familie in einem der Häuser, war bald im Viertel gut bekannt und gab evangelischen Religionsunterricht an der Königswiesener Grundschule.

Die große Zeit des Treffpunkts kam 1991 mit dem Abriss der alten und dem Bau der neuen Johanneskirche. Ein erheblicher Teil der Gemeindegemeinschaft wurde hierher verlegt. Erst die größeren Räume im neuen Gemeindezentrum haben die Aktivitäten im Treffpunkt verringert. Zuletzt waren es nur noch die Deutschkurse für Umsiedler, gelegentliche Andachten und die Sonntagsgottesdienste, die hier stattfanden. Zum Februar 2008 hat die Gesamtkirchenverwaltung (sie führt die Finanzgeschäfte der evangelischen Kirchengemeinden in Regensburg) mit Zustimmung des Kirchenvorstands die Wohnung gekündigt, da die geringe Nutzung die hohe Miete nicht mehr rechtfertigte und erhebliche Mittel für den Kauf des neben der neuen Johanneskirche gelegenen Grundstücks aufgebracht werden mussten. Die Idee, in dem reinen Wohnviertel Königswiesen-Nord kirchliche Arbeit in einer Wohnung stattfinden zu lassen, hat sich auf die Dauer nicht durchsetzen können.

### **Neubaupläne und Abriss der alten Kirche**

Vom Kirchenvorstand wurde zunächst der Plan verfolgt, das Areal an der Augsburgers Straße zu vergrößern. Der Besitzer des Hauses hinter der Kirche zeigte sich anfangs nicht abgeneigt, sein Grundstück an die Gemeinde zu verkaufen; er zog aber später sein Angebot zurück. (Inzwischen wurde auf dem Grundstück ein mehrstöckiges Wohnhaus gebaut.) Fast gleichzeitig wurde bei der Stadt mit den Planungen für das Stadtviertel Königswiesen-Süd begonnen. Es war vorgesehen, dass am Theodor-Heuß-Platz eine Kirche mit einem hohen Turm gebaut werden sollte, um so dem neuen Stadtteil gegenüber den Hochhäusern von Königswiesen-Nord einen deutlichen Akzent zu geben. Einen Turm gibt es heute als Wohnhaus – eine evangelische Kirche ist dort nicht gebaut worden. Alle Pläne scheiterten letztlich an den Auflagen der Stadt gegenüber der Kirchengemeinde. Daraufhin beschloss der Kirchenvorstand 1989, die alte Johanneskirche und den Kindergarten abzureißen und an gleicher Stelle neu zu bauen. Das hatte es in der Geschichte der evangelischen Kirche in Regensburg noch nicht gegeben.

Die Besitzer des Grundstücks Augsburgers Straße 36 kamen den neuen Plänen entgegen. Sie ließen eine große Scheune entfernen, für die es keine Verwendung mehr gab, und traten einen Streifen ihres Gartenlandes ab, so dass das Kirchengrundstück nach Osten hin begradigt und um ca. 1½ Meter verbreitert werden konnte. Im Jahr 2007 ist es der evangelischen Gesamtkirchenverwaltung gelungen, das Grundstück Augsburgers Straße 36 vollständig zu erwerben. Jetzt kann die Umgebung der Kirche noch einmal neu gestaltet werden.

Der Landeskirchenrat schrieb für den Neubau einen eingeschränkten Architektenwettbewerb aus, dessen Ergebnisse im Frühjahr 1988 freundlicherweise im Gemeinderaum von St. Paul in Königswiesen zur Ansicht für die Gemeinde ausgestellt werden durften. Die Wahl fiel schließlich auf den Entwurf des Architekten Professor Theodor Hugues aus München. Für manche Gemeindeglieder war der Wechsel von der alten Johanneskirche, mit der sie vieles verband, zu dem neuen, eher nüchternen, sehr zweckmäßigen Gottesdienstraum ein großer Schritt, der ihnen schwergefallen ist.

Es war ein Glücksfall, dass die katholische Nachbargemeinde St. Wolfgang für die Bauzeit ihre Hilfe anbot: Der evangelische Kindergarten musste nicht geschlossen werden, sondern durfte in die Theodor-Storm-Straße Nr.9 in eine Wohnung im ersten Stock umziehen. Dank der Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der anderen in diesem Haus arbeitenden Erzieherinnen haben Kinder und Erwachsene die langen Monate in ihrem Notquartier gut durchgehalten.

Am Schluss des letzten Gottesdienstes in der alten Johanneskirche, am 7. April 1991, nahm die Gemeinde ihre wichtigsten Besitztümer, Altarbibel und -kreuz, Abendmahlsgeräte, Leuchter etc., mit und trug sie in einem langen Zug in den katholischen Pfarrsaal in der Theodor-Storm-Straße hinüber. Dort fanden in den folgenden Monaten die Sonntagsgottesdienste statt. Am Heiligen Abend war die evangelische Gemeinde Gast in der Theresienkirche.



Bild: Auszug aus der St. Johanneskirche

Der Abriss der Kirche wurde auf die letzte Aprilwoche 1991 festgelegt. An den Tagen vorher gab es auf dem Kirchengrundstück noch ein reges Treiben. Der Kirchenvorstand hatte beschlossen, nicht alles der Abrissbirne zu überlassen, sondern so viel wie möglich aus der alten Kirche zur Weiterverwendung freizugeben. Tische und Stühle, der Herd im Kindergarten, die Kirchenbänke fanden schnell Abnehmer. Für bestimmte Ziegel auf dem Kirchendach interessierte sich der Fledermausbeauftragte der Stadt. Ein Ehepaar wollte das Dach seines neuen Hauses gerne mit unseren alten Ziegeln decken. Die Altarstufen, die Eingangstreppe, die große Kirchentür, für alles fand sich jemand. Am letzten Tag, als das Dach abgedeckt wurde, kamen immer wieder Leute aus der Kleingartensiedlung am Karl-Freitag-Park, um sich die alten Dachlatten für ihre Gärten zu holen. Es war eine ganz besondere Erfahrung zu erleben, dass die alte Kirche in so vielfältiger Weise gebraucht werden konnte.

## **Die neue Johanneskirche**

Die Bauausführung vollzog sich unter schwierigen Bedingungen. Das relativ kleine Grundstück erforderte eine sehr enge und steile Baugrube; der Schutz und die Erhaltung der großen Bäume im Garten waren schon vor Baubeginn zur Auflage gemacht worden. Die engagierten Bauleute haben alles gut gemeistert. Nach einem Unwetter am Vortag haben sie sogar am Morgen des Heiligen Abends 1991 den Rohbau unter großem Einsatz gesichert. Die Grundsteinlegung am 30. August 1991 war die letzte große Amtshandlung von Pfarrer Förster, der auf eine Pfarrstelle in Nürnberg

wechselte. Nach dem Richtfest am 19. November 1991 und einem zügigen Innenausbau war es so weit: Am 25. April 1993 öffnete der Neubau seine Pforten zum ersten Gottesdienst und zur feierlichen Einweihung.

Dem Architekten ist es gelungen, das gesamte Bauprogramm in einem einzigen zusammenhängenden Baukörper unterzubringen. Die Idee, Kindergarten und Gemeindehaus durch einen Lichthof zu verbinden, hat die geschlossene Bauweise ermöglicht. Im Ganzen hat dabei Funktionalität den Vorrang vor Attraktivität. Vier schmucklose Außenwände und ein durch sechs Tonnengewölbe gegliedertes Dach umschließen und überspannen die Kirche, die für das Gemeindeleben vorgesehenen Räume und den Kindergarten. Daraus ergeben sich einige wirtschaftliche Vorteile für den Betrieb. Die gute Energiebilanz wird durch eine Begrünung des Daches noch verstärkt, die zusätzliche Wärme- und Kälteisolierung bietet. Der gedrungene, nur ein Geschoss über die Kirche hinausragende freistehende Turm trägt die Glocken und bietet im Erdgeschoss Abstellmöglichkeiten. Auch die Eingangsfront auf der Ostseite wirkt schlicht. Die dreimal zwei bogenförmigen Fassadengiebel nehmen die Gliederung des Daches auf und geben der langen, nur von Türen und Fenstern durchbrochenen Außenmauer einen gewissen Rhythmus.



Bild: Das Gemeindezentrum Sankt Johannes

Das Grundkonzept des Baues bedingt, dass der Kirchenraum nicht in der Länge, sondern in der Breite seine größte Ausdehnung besitzt. Der massive quadratische Holztisch in der Mitte des Raumes, der als Altar dient, ist an drei Seiten von den Kirchenbänken umgeben. So kann beim Abendmahl die feiernde Gemeinde sich im großen Kreis um den „Tisch des Herrn“ versammeln.

Die Wand gegenüber dem Eingang wird von einem großen, modernen Kruzifix des renommierten Landshuter Bildhauers Professor Fritz Koenig (1924 – 2017) beherrscht. Darunter befindet sich, nur durch eine schlichte, halbhohe Mauer vom Altarbereich getrennt, die Kanzel. Helle, quadratische Fenster und eine verglaste Dachöffnung über dem Altar lassen viel Licht in den Raum. Der Architekt wollte den Blick auf Bäume und Himmel offen halten. Die zweifach gewölbte, hellbraune Holzdecke wird von einem mächtigen, durch zwei schlanke Stahlsäulen abgestützten Längsbalken getragen.



An der Südseite bietet die Empore mit einer Jann-Orgel (zwei Manuale 13 Register) auch noch Platz für den Kirchen- oder den Posaunenchor, wenn sie den Gottesdienst begleiten. Der großzügige, lichte, aber für die Gemeinde nicht überdimensionierte Raum hilft durch seine Anordnung den Besuchern, sich auf das Geschehen am Altar und von der Kanzel her zu konzentrieren, - auf das im Sakrament „sichtbare“ und von der Kanzel her „hörbare“ Wort Gottes. Räumliche Nähe und Geschlossenheit ermöglichen einen guten Kontakt und eine enge Kommunikation zwischen betender, singender und hörender Gemeinde und dem, der den Gottesdienst leitet. Die Kirchenbänke sind nicht am Boden fixiert. Dies erlaubt eine flexible Anordnung bei besonderen Veranstaltungen, vor allem bei Konzerten im Rahmen des vielfältigen kirchenmusikalischen Angebotes der Gemeinde St. Johannes.



Bild: Innenansicht der neuen Kirche

Das Pfarrersehepaar Gabriele und Thomas Schwarz, das sich von 1992 bis 2006 die 1. Pfarrstelle in St. Johannes teilte, hat die Chance ergriffen, das neue Gemeindezentrum von Anfang an mit vielfältigem Leben zu erfüllen und die Möglichkeiten der Räume zu nutzen. Neben der Arbeit mit Kindern und jungen Erwachsenen hat es das musikalische Leben in der Gemeinde besonders gefördert. Der Kirchenchor wurde unter neuer Leitung als „Chor St. Johannes“ wiederbelebt, ähnlich wie der Posaunenchor, der traditionell zu einer evangelischen Kirchengemeinde gehört. Hinzugekommen ist der Gospelchor „JohannesSingers“. Neben der Mitwirkung in vielen Gottesdiensten veranstalten alle Chöre besondere Konzerte, bei denen sie gelegentlich von Instrumentalgruppen oder den Organisten unterstützt werden.

Unter der Orgelempore öffnen sich drei breite, verglaste Flügeltüren vom Kirchenraum zum Foyer, das bei besonderen Gottesdiensten bestuhlt und mitbenutzt werden kann. Fenster im Hintergrund stellen eine Verbindung zum Lichthof her und erlauben einen Blick hinüber zum Kindergartenbereich. Große Tafeln an den Wänden informieren über das Leben der Gemeinde, die Arbeit des Kirchenvorstands oder besondere Veranstaltungen. Hier ist der Ort, wo man nach dem Gottesdienst noch zusammensteht.



Nach Westen hin schließt sich der große Gemeindesaal in Verbindung mit einer modernen, gut ausgestatteten Küche an. Im Saal proben z. B. Chöre, finden Vorträge und besondere Feiern statt. Außerdem lädt hier einmal im Monat im Anschluss an den Gottesdienst ein tatkräftiges Team die Gemeinde zum „Kirchkaffee“ ein. Der „Dritte-Welt-Laden“ hat dann im Foyer seine Waren aufgebaut.

Eine Treppe an der zum Lichthof gelegenen Wand führt ins Obergeschoss. Hier tagt in einem der drei Gruppenräume regelmäßig der Kirchenvorstand, dessen gewählte und berufene Mitglieder zusammen mit den Geistlichen die Gemeinde leiten. Hier findet wöchentlich der Konfirmandenunterricht statt und hier treffen sich die verschiedenen Gruppen und Kreise. In der Zeit, in der die Erwachsenen sonntags den Gottesdienst besuchen, kommen die Kinder sonst regelmäßig mit Mitgliedern des Kindergottesdienst-Teams im Jugendraum zusammen, um biblische Geschichten zu hören und sie im Spiel oder mit Bastelarbeiten nachzugestalten.

Wenn den Jugendlichen der ihnen zugewiesene Raum im Obergeschoss zu eng wird, können sie in den großen Keller ausweichen. Der sehr lockere Bauuntergrund hatte eine zunächst nicht vorgesehene vollständige Unterkellerung des Gebäudes erforderlich gemacht, von der die Gemeinde heute profitiert. Im Keller ist nicht nur die umfangreiche Haustechnik untergebracht; es gibt auch genug Raum für das Gemeindearchiv, die Zeltlager- und Spielausrüstung der Jugendarbeit und für den Kindergartenbedarf. Besonders wichtig sind der große Raum mit zahlreichen Spielangeboten und die „Disco“ für die Jugendlichen.

Im südlichen Bauteil hat der Kindergarten seinen Platz. Er ist nach modernen Gesichtspunkten konzipiert und ausgestattet. Das Erdgeschoss beherbergt zwei große, helle, bis zur gewölbten Holzdecke hinauf offene Gruppenräume. Sie entsprechen mit ihrer Aufteilung den unterschiedlichen Interessen der Kinder, die hier etwa eine Kuschelecke haben und eine Kinderküche oder auch eine Puppenwohnung. Eine Treppe führt hinauf ins Obergeschoss zum Turnsaal und zum Intensivraum, in dem zum Beispiel therapeutische Stunden von Logopäden mit Kleingruppen stattfinden.

Der Lichthof stellt eine Verbindung her zwischen dem grundsätzlich streng abgetrennten Kindergarten und dem Gemeindebereich. Bei schlechtem Wetter wird er gerne als Wintergarten benutzt, in dem die Kinder, vor Regen und Schnee geschützt, an der frischen Luft spielen können. Große Flügeltüren öffnen sich von den Gruppenräumen zum Garten hin. Ein Gartenhaus, ein großer Sandkasten, eine Wasserpumpe und viele Spielgeräte locken die Kinder ins Freie. Der benachbarte Karl-Freitag-Park lädt zu naturkundlichen Ausflügen ein.

Der neue Kindergarten hat Platz für 50 Kinder. Zur Zielsetzung ihrer Arbeit sagen die Erzieherinnen u. a.: „Wir vermitteln unsere religiöse Grundeinstellung, achten aber auf Toleranz gegenüber anderen Glaubensrichtungen und Kulturen. Die ganzheitliche Entwicklung unterstützen wir bewusst im mathematischen, kreativen, motorischen und kognitiven Bereich. Dabei kommt die Zeit zum Spielen und zum Sich in einer eigenen Welt entfalten nicht zu kurz.“

Die Gemeinde lebt in ihrem Haus, das an manchen Tagen von morgens bis abends belegt ist, und hat es gelernt, die Angebote des neuen Gemeindezentrums zu nutzen.

Neben den zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den drei in Teilzeit arbeitenden Pfarramtssekretärinnen tragen zwei Geistliche die Verantwortung für die Gemeinde. Die Gesamtleitung liegt bei der 1. Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus mit seinem großen Garten ist mit den Büro- und Sitzungsräumen des Pfarramtes verbunden. Darüber hinaus tragen Lektoren und Prädikanten zur Vielfalt in der Verkündigung und Gottesdienstgestaltung bei.

Sehr ausgeweitet wurde im Laufe der Zeit die Seniorenarbeit. Vier große Seniorenheime liegen im Gemeindebereich von St. Johannes, in denen Besuche gemacht und regelmäßig Gottesdienste, Andachten und Bibelstunden gehalten werden. Ein buntes und geselliges Programm bieten verschiedene Seniorenkreise, die gerne besucht werden.

## **Ökumene**

Schon bei der Einweihung der ersten Johanneskirche, 1953, hat der damalige Stadtpfarrer Lacher von St. Wolfgang in der evangelischen Kirche ein Grußwort gesprochen, in dem von der Hoffnung auf gute Nachbarschaft zwischen den beiden Pfarreien die Rede war. Inzwischen ist es eine Selbstverständlichkeit, dass wechselweise bei Jubiläen oder sonstigen besonderen Anlässen Vertreter der anderen Gemeinden ihre guten Wünsche zum Ausdruck bringen. Die guten Beziehungen zwischen St. Johannes und den katholischen Nachbargemeinden in ihrem Einzugsbereich spiegeln im Grunde das allgemeine Auf und Ab der Ökumene in Bayern. Man kennt sich, hat schon manches von der anderen Konfession mitbekommen und freut sich, wenn man einmal etwas miteinander und füreinander tun kann. Dazu gehören gelegentlich gemeinsame Gottesdienste, vor allem in der „Gebetswoche für die Einheit der Christen“, beim „Weltgebetstag der Frauen“, den immer eine Frauengruppe reihum für die Frauen der anderen Gemeinden gestaltet.

Für die weitverstreute Gemeinde St. Johannes war es wichtig, dass lange Jahre sowohl in Pentling wie in Großberg einmal im Monat ein evangelischer Gottesdienst in der katholischen Kirche stattfinden durfte und dass während der Bauzeit des neuen Gemeindezentrums, in der bisher schwierigsten Phase der Gemeindegeschichte, so selbstverständlich von der Pfarrei St. Wolfgang geholfen wurde. Das hat Vertrauen geschaffen. In seinem schon oben angeführten Grußwort schreibt Pfarrer Huber am Schluss: „Ich bin sicher, dass wir die nächsten 30 Jahre noch viel selbstverständlicher einander kennen lernen und miteinander umgehen werden und dass uns unser gemeinsamer Herr so führt, dass wir gemäß 1. Kor. 12,13 in Richtung auf Einheit wachsen und unsere Konfession besser begreifen als „confessio“ (=Bekenntnis zum Herrn im Sinne des hl. Augustinus).“ Da haben wir alle noch viel Arbeit.

Bei öffentlichen Festveranstaltungen im Gemeindegebiet sind heute beide Konfessionen präsent. Sie zeigen damit ihre gemeinsame Verantwortung in diesem Lebensraum und für die Menschen in der Stadt Regensburg.